

Małgorzata Osiewicz-Martensowska

Klitika im Deutschen aus syntaktischer Sicht

Studia Germanica Gedanensia 14, 131-142

2006

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

Małgorzata Osiewicz-Maternowska

Instytut Filologii Germańskiej

Uniwersytet Szczeciński, Szczecin

Klitika im Deutschen aus syntaktischer Sicht

1. Einleitung

Klitika treten in vielen Sprachen der Welt auf: man kann sie im Deutschen, Polnischen und weiteren indoeuropäischen Sprachen finden. Dieses sprachliche Phänomen lässt sich auf verschiedenen Ebenen untersuchen – auf phonologischer, morphologischer, syntaktischer und semantischer, wobei sich mehrere Linguisten¹ besonders oft mit den zwei ersten beschäftigen. Es liegt wahrscheinlich darin, dass klitische Formen in der gesprochenen Sprache leichter abstrahierbar sind, da sie z.B. im Deutschen viel häufiger in den meistens nur mündlich verwendeten Dialektformen als in der geschriebenen Hochsprache auftreten.

In der vorliegenden Bearbeitung wird der Versuch unternommen deutsche Klitika auf der syntaktischen Ebene zu erforschen. Das Anliegen dieses Artikels ist, auf der Grundlage einer syntaktischen Analyse von ausgewählten Klitika, festzustellen, welche Position im Satz ein bestimmtes Klitikum einnehmen kann und ob es dabei eine besondere Funktion zu erfüllen hat. Da alle klitischen Formen eine breite aber nicht immer einheitliche Gruppe bilden, werden hier nur einige Varianten von Verbindungen dieser Art untersucht und hinsichtlich ihrer syntaktischen Eigenschaften verglichen. Es wird auch analysiert, warum ein Klitikon eine bestimmte Position im Satz einnimmt und welchen Distributionsregeln es dabei unterliegt. Mit Hilfe der Satzfunktionsanalyse von klitischen Formen soll festgestellt

¹ Siehe U.A.: Aguado/Lehmann (1989), Brinkmann (1974), Bybee (1985), Gnutzmann (1979), Kohler (1979), Meinhold (1967), Nübling (1992), Schaub (1979), Werner (1987).

werden, ob sie auch die Funktion eines Satzgliedes übernehmen können. Diese Untersuchung auf syntaktischer Ebene wird auch unter Berücksichtigung von semantischen Aspekten durchgeführt.

Die Analyse der Formen, die ausschließlich in verschiedenen deutschen Dialekten erscheinen und deswegen nicht immer eine Schriftform haben, wird bei der syntaktischen Untersuchung von deutschen Klitika nicht berücksichtigt. Der Schwerpunkt liegt somit auf den im Hochdeutschen auftretenden klitischen Formen. Es könnte auch analysiert werden, ob die für das Deutsche charakteristischen Erscheinungen für andere Sprachen zutreffen. Besonders interessant erscheint ein konfrontativer Vergleich zwischen dem Deutschen und Polnischen. Die Analyse wird nur auf die deutschen Klitika eingeschränkt, weil das Thema sehr umfangreich ist.

Der Begriff *Syntax* taucht schon bei der Klassifizierung von Klitika auf, die auf Grund ihrer besonderen phonetischen, morphologischen, syntaktisch-distributionellen und semantisch-funktionalen Eigenschaften erfolgt. Diese Differenzierung umfasst einfache² und spezielle³ Klitika, die weiter in syntaktische (*S-Klitika*) und morphologische (*M-Klitika*) eingeteilt werden. Die letzte Unterscheidung weist schon darauf hin, dass es spezielle Klitika gibt, die besonders stark syntaktischen oder morphologischen Regeln unterliegen. Man kann davon ausgehen, dass sich diese Einteilung auch auf ihre Distribution im Satz bezieht. Es gibt noch ein weiteres, aus der syntaktischen Sicht interessantes Phänomen – das Phänomen der *Satzklitika* (anders *2P-Klitika*) – einer besonderen Art der S-Klitika – die sich keiner bestimmten Phrase unterordnen lassen, sondern selbst Satzkonstituenten bilden (vgl. Nübling 1992: 12).

Klitika bilden oft nicht einmal eine Silbe und da manche von ihnen teilweise oder sogar ausschließlich morphologischen Distributionsregeln folgen (sie verbinden sich nur mit ganz bestimmten Wortarten), spricht man oft von sog. *klitisierenden Wortarten*. Das sind v.a. hochfrequente Funktionswortarten mit kleinen Inventaren wie Artikel, Personalpronomina, Präpositionen oder Konjunktionen. So neigen zur Klitisierung diese Wörter, die u.a. begrenzte Paradigmen haben wie z.B. die oben genannten Funktionswörter. Sie

² Das einfache Klitikon (eng. *simple clitic*) – bei der einfachen Klise entspricht dem Klitikon im synchronen Sprachsystem eine selbständige Vollform, aus der es ableitbar ist (dt. *hat's* < *hat es*; pol. *siebie* < *się*) und beide Formen verbindet eine lautliche, syntaktisch-distributionelle und semantisch-funktionale Ähnlichkeit (vgl. Nübling 1992: 6).

³ Das spezielle Klitikon (eng. *spezial clitic*) – bei der speziellen Klise entspricht dem Klitikon entweder keine Vollform oder aber eine Vollform, die sich in verschiedener Hinsicht anders verhält als das Klitikon – besonders was ihre Distribution betrifft. Das spezielle Klitikon ist nicht mehr synchron aus der Vollform abzuleiten. (vgl. Nübling 1992: 6 f.).

unterliegen auch der sog. *Adjazenz*, nach der sich der Grad der Obligatorik feststellen lässt, mit dem zwei Wörter bzw. Konstituenten unmittelbar aufeinanderfolgen. Klitische Verbindungen bestehen in vielen Sprachen wie auch im Deutschen und seinen Dialekten zwischen: Präposition – Artikel, Artikel – Substantiv, Konjunktion – Personalpronomen, Präposition – Personalpronomen und Verb – Personalpronomen (vgl. Nübling 1992: 60 f.).

In dem vorliegenden Artikel werden nur einige ausgewählte klitische Verbindungen der deutschen Sprache untersucht, nämlich: Präposition – Artikel, Artikel – Substantiv und Verb – Pronomen. Das sind Formen, auf die man sehr häufig und meistens auch im Schriftdeutschen stößt.

2. Satzstellung von Klitika

Nach dem Strukturalismus sind syntaktische Konstruktionen (Syntagmen) hierarchisch wie Bäume strukturiert. Jeder Satz enthält Konstituenten, die wieder Konstituenten enthalten, in die sich eine syntaktische Konstruktion sinnvoll zerlegen lässt. Der Permutationstest besagt, dass man nicht alle einzelnen Wörter im Satz umstellen kann. Dieser Umstellung unterliegen dagegen größere Einheiten, nämlich Phrasen (vgl. Vater 1999: 117 f.). Im Folgenden wird analysiert, ob auch für Klitika dieses Verfahren im Satz gilt, obwohl sie eigentlich eine noch kleinere Einheit als Wort bilden. Das wird im Vergleich mit der Satzstellung jeweiliger Vollform, von der sich ein bestimmtes Klitikum ableiten lässt, analysiert.

Verschmelzungen von:

I. Präposition⁴ – Artikel

- | | | |
|-----|-------------------------------------------|------------------------|
| 1) | Er steht am Fenster. | – klitische Verbindung |
| | Er steht an dem Fenster. | – Vollform |
| 1a) | *- m Fenster steht er an . | |
| 1b) | * an Fenster – m steht er. | |
| 1c) | * dem Fenster steht er an . | |

Es lässt sich feststellen, dass man ein Klitikum, das in Folge der Verschmelzung einer Präposition mit einem Artikel entstanden ist, im Satz ohne seine Basis⁵ nicht umstellen kann. Die Sätze (1a) und (1b) sind grammatisch

⁴ Das jeweils in dem Wortpaar unterstrichene Wort bildet die Basis der klitischen Verbindung.

⁵ Die Basis bildet das Wort, an das sich ein Klitikum lehnt.

unkorrekt. Auch die Vollform dieses Klitikons kann nicht ohne seine Präposition auf eine andere Position im Satz verschoben werden (1c).

- 2) Sie geht **durchs** Haus. – klitische Verbindung
 Sie geht **durch das** Haus. – Vollform
 2a) ***Durchs** geht sie Haus.
 2b) **Durchs** Haus geht sie.
 2c) ***Durch das** geht sie Haus.

Die Verbindung Präposition – Artikel bleibt auch an das Substantiv gebunden, mit dem sie eine Nominalphrase (NP) bildet. In dem Satz (2a) wurde das Klitikum mit seiner Basis aber ohne das Substantiv umgestellt und der Satz erwies sich als grammatisch unkorrekt. In dem Satz (2b) verschob man dagegen die ganze NP und die Konstruktion nach dem Test folgt den Regeln grammatischer Korrektheit. Daraus resultiert, dass das Klitikon im Rahmen des Satzes nur mit der ganzen NP, deren Bestandteil es bildet, umgestellt werden darf. Diese Verschiebung (2b) führt jedoch auch zur Änderung der Satzbedeutung: Die vorangestellte Phrase gewinnt an Wichtigkeit im Vergleich zu dem Ausgangssatz (2). Die Vollform dieses Klitikons bleibt auch in der Voranstellung zum Substantiv und kann nicht außerhalb der NP verschoben werden (2c).

- 3) Wir fahren **ins** Ausland. – klitische Verbindung
 Wir fahren **in das** Ausland. – Vollform
 3a) *Wir *ins Ausland* fahren.
 3b) **Ins Ausland* wir fahren.
 3c) *Ins Ausland* fahren wir.

Eine NP, deren Bestandteil ein Klitikon bildet, kann nicht in jede Position im Aussagesatz verschoben werden, wovon die Sätze (3a) und (3b) zeugen. Klitische Verbindung mit der ganzen NP kann entweder vor oder nach dem Verb stehen (3), (3c), aber sie erzwingt auch eine Änderung der Wortfolge der übrigen Satzglieder (3c).

II. Artikel – Substantiv

- 4) Ich brauche '**nen Bleistift**. – klitische Verbindung
 Ich brauche **einen Bleistift**. – Vollform
 4a) * '**nen** brauche ich **Bleistift**.
 4b) * **einen** brauche ich **Bleistift**.

Das Klitikum lässt sich nicht ohne seine Basis verschieben (4a). Im Falle seiner Vollform ist die Situation gleich: Den Artikel kann man nur mit dem Substantiv umstellen, an das er sich bezieht (4b).

- 5) Das ist **'n** guter **Wagen**. – klitische Verbindung
 Das ist **ein** guter **Wagen**. – Vollform
 5a) * Das ist guter **Wagen 'n**.
 5b) * Das **'n** ist guter **Wagen**.
 5c) * Das ist guter **Wagen ein**.

Das Klitikum dieser Art tritt jeweils vor dem Wort auf, an das es sich lehnt. Im Fall der Verbindung Artikel – Substantiv spricht man ausschließlich von der Proklise⁶ (5). Somit kann man das Klitikum im Satz nicht verschieben, sowohl im Rahmen der NP auf eine enklitische⁷ Position (5a), als auch außer der NP (5b). Genauso verhält sich seine Vollform (5c).

- 6) – Sieht er irgendeinen **Mann** auf der Straße?
 * – Er sieht **'nen**. – klitische Verbindung
 – Er sieht **einen**. – Vollform

Dieses Klitikum kann man alleine, d.h. ohne seine Basis, im Satz stehen lassen nur, wenn es aus dem Kontext hervorgeht, worauf es sich bezieht (6). Ansonsten muss es in einem Satz zusammen mit seiner Basis auftreten (4), (5).

III. **Verb – Personalpronomen**

- 7) **Geht's** dir gut? – klitische Verbindung
Geht es dir gut? – Vollform
 7a) * **Geht** dir gut **'s**?

Das Klitikum lässt sich, auch im Fall der Verbindung Verb – Personalpronomen, nicht ohne seine Basis versetzen (7a). In einer Satzfrage bleibt es an der zweiten Stelle hinter dem Verb.

Zwei weitere Beispiele – (8) und (9) – beziehen sich v.a. auf gesprochenes Deutsch, da eine Schriftform dieser Art im Hochdeutschen nicht verwendet wird.

⁶ Proklise: griech. *proklinein* – vorwärts neigen, d.h. dass das unbetonte Wort – das *Proklitikon* – sich an das ihm folgende Wort lehnt, z.B. dt. *'s gibt* < *es gibt* (vgl. Nübling 1992: 5).

⁷ Enklise: geht auf das griechische Substantiv *enklisis* zurück, abgeleitet vom Verb *enkliein* – *hinneigen*; d.h. dass das unbetonte Wort – das *Enklitikon* – sich an das ihm vorangehende Wort heftet, z.B. dt. *zum*, pol. *zobitby* (vgl. Nübling 1992: 5).

- 8) Was **hat-m** die Mutter gegeben? – klitische Verbindung
 Was **hat ihm** die Mutter gegeben? – Vollform
 8a) * Was **-m hat** die Mutter gegeben?

Das Klitikum tritt hinter dem Wort auf, an das es sich lehnt, kommt also nur in enklitischer Stellung vor (8). Falls es ohne seine Basis verschoben wird, verstößt der Satz gegen syntaktische Regeln (8a).

- 9) **Hat-s** der Oma gefolgt? – klitische Verbindung
Hat es der Oma gefolgt? – Vollform
 9a) * der Oma **hat-s** gefolgt?
 9b) * der Oma gefolgt **hat-s**?

Pronominalklitika mit ihrer Basis kann man nicht in jede Position im Satz verschieben (9a), (9b). Wie das Beispiel (9) zeigt, muss das Klitikum mit dem Wort, an das es sich lehnt, bei einer Satzfrage in der Kopfposition stehen, obwohl in der deutschen Umgangssprache auch die Wortfolge des Satzes (9a) verwendet wird.

Die oben genannten Beispiele zeugen davon, dass man Klitika alleine, d.h. ohne ihre Basis, nicht verschieben kann, da es zu Verstößen gegen grammatische Korrektheit des Satzes führt. Im Fall der Verbindung Artikel – Substantiv steht die klitische Form in Proklise zu ihrer Basis und bei den Verbindungen Präposition – Artikel und Verb – Personalpronomen in Enklise. Klitische Formen müssen jeweils direkt an ihrer Basis stehen und lassen sich nur zusammen mit ihr verschieben. Eine Ausnahme bilden die aus den Artikeln entstandenen Klitika, die ihre Position unmittelbar am Substantiv zu Gunsten von verschiedenen attributiven Konstruktionen verlieren (5).

Laut Zwicky (1977) entspricht die Distribution des einfachen Klitikons im Satz genau der seiner Vollform. So nehmen die beiden die gleiche Position im Satz ein, was aber nie gleichzeitig erfolgt. Die Vollform kann syntaktisch überall da auftreten, wo das einfache Klitikon steht, nicht aber umgekehrt (vgl. Nübling 1992: 22 f.).

Spezielle Klitika folgen entweder (stark vereinfacht) eigenen syntaktischen Distributionsregeln, oder sie weisen einen erhöhten Grad an morphologischer Selektivität gegenüber der Wortart ihrer Basis auf. S-Klitika werden rein syntaktisch gesteuert, wobei das S-Klitikon, dessen Syntax stark reduziert ist, seine immer noch syntaktischen Distributionsregeln der Vollform gegenüber verändert. Das Klitikon wird in seinem Auftreten durch

syntaktische Einheiten (z.B. bestimmte Phrasen) gesteuert. Es teilt aber nicht die Syntax seiner Vollform, sofern es überhaupt eine hat. Klavans (1982, 1985) stellt fest, dass das Klitikon in seiner syntaktischen Position von einer Basis gesteuert sein kann, mit der es sich jedoch nicht gleichzeitig auch phonetisch verbinden muss (vgl. Nübling 1992: 26).

Oben wurde auch ein besonderer Typ der S-Klitika erwähnt, die sog. *sentential* oder *second position clitics* – Satzklitika. Sie lassen sich oft (wie auch ihre Vollformen, wenn sie vorhanden sind) keiner bestimmten Phrase unterordnen, sondern sie bilden selbst nicht weiter zerlegbare Konstituenten des Satzes. Das Besondere ist, dass sie immer die Stelle hinter dem ersten betonten Wort oder Satzglied einnehmen und zu diesem in Enklise treten, unabhängig davon, welche Wortart bzw. Satzgliedzugehörigkeit ihre Basis hat. Diese *Satz-* oder auch *2P-Klitika* (aus *second position*) wurden zum ersten Mal von Wackernagel (1892) beschrieben; deshalb wurde ihr Distributionsprinzip *Wackernagels Gesetz* genannt. Die neuhochdeutsche Sprache weist, im Gegensatz zu slawischen Sprachen, keine 2P-Klitika auf (vgl. Nübling 1992: 26 ff.; Witkoś 1998: 129).

3. Satzfunktion von Klitika

Da Klitika in Folge der Verschmelzung von benachbarten Wörtern entstehen, muss man sich fragen, welche Funktion sie im Satz erfüllen. Zu untersuchen wäre, ob sie sich in diesem Fall auch so verhalten, wie bei der Distribution im Satz, wo sie eng mit ihrer Basis verbunden sind. Die Position im Satz, die sie statt ihrer Vollform annehmen, lässt vermuten, dass sie auch wenn nicht gleiche, dann vielleicht ähnliche Funktion im Satz ausüben wie ihre Vollform.

Anhand der folgenden Beispiele lassen sich einige Funktionen und Unterschiede der Klitika im Vergleich zu ihrer Vollform feststellen.

Verschmelzungen von:

I. Präposition – Artikel

- | | | |
|------|------------------------------------|------------------------|
| 10) | Er ist gerade beim Arzt. | – klitische Verbindung |
| | Er ist gerade bei dem Arzt. | – Vollform |
| 10a) | * Beim ist er gerade Arzt. | |
| 10b) | Beim Arzt ist er gerade. | |
| 10c) | Bei dem Arzt ist er gerade. | |

Das Klitikum lässt sich im Satz nicht ohne seine Basis verschieben, da es keinen Satzgliedstatus hat (10a). Es kann aber ihre Satzposition im Rahmen der NP *beim Arzt* wechseln (10b). Auch seine Vollform kann nur mit der ganzen Nominalphrase umgestellt werden (10c).

- 11) Sie hilft der Mutter **beim** Kochen. – klitische Verbindung
 Sie hilft der Mutter **bei dem** Kochen. – Vollform

Klitika sind syntaktisch bestimmte Kategorien. Es lässt sich z.B. für **beim** im Gegensatz zu **bei dem** eine unterschiedliche Syntax annehmen, etwa [Spez, DP] für **dem** in Rektion der Präposition **bei** und D° für das klitische **-m** (11) (vgl. Abraham 1995: 537).

II. Artikel – Substantiv

- 12) Wie viele Münzen brauchst du? – klitische Verbindung
 Ich brauche **'ne Münze**.
 Wie viele Münzen brauchst du?
 Ich brauche **eine Münze**. – Vollform
 12a) Wie viele Münzen brauchst du? – **Eine**.
 12b) Wie viele Münzen brauchst du? – * **'ne**.

Im Gegensatz zum Klitikon bildet seine Vollform ein selbständiges Wort und kann somit auch (sofern sie Satzgliedstatus hat) Einwortsätze bilden, die von keinem Klitikum gebildet werden können (vgl. Nübling 1992: 19). So ist (12a) grammatisch korrekt und semantisch verständlich im Gegensatz zu der Aussage in (12b), wo die Antwort auf die Frage unverständlich ist. Diese Eigenschaft besitzen nur Vollformen von einigen Arten klitischer Verbindungen wie z.B. Artikel – Substantiv. Im Fall der Verschmelzung von Präposition – Artikel und seiner Vollform bilden beide Formen keine Einwortsätze, da sie den Satzgliedstatus nicht besitzen.

III. Verb – Personalpronomen

- 13) Heute **gibt's** nur Arbeit. – klitische Verbindung
 Heute **gibt es** nur Arbeit. – Vollform
 13a) **Es gibt** heute nur Arbeit.
 13b) **S'gibt** heute nur Arbeit.

Sowohl das Klitikon als auch seine Vollform haben hier bestimmten syntaktischen Wert – sie üben in diesem Satz Subjektfunktion aus. Das ermöglicht die Vollformverschiebung (13a), aber auch das Klitikon kann ihre Position

wechsell: Aus der enklitischen Stellung in der dritten Position im Satz (13) wird es in die Erstposition in proklitischer Stellung verschoben (13b). In jedem Fall bleibt es jedoch in unmittelbarer Nähe der Basis. Dieses Beispiel der klitischen Verbindung tritt nur in dem gesprochenen Deutsch auf.

- 14) Wer **hat-m** geholfen? – klitische Verbindung
 Wer **hat ihm** geholfen? – Vollform
 14a) * **Hat-m** wer geholfen?
 14b) * Wer geholfen **hat-m**?
 14c) Geholfen **hat-m** wer?

Die klitische Form trägt die Funktion des Dativobjekts (14), hat also den Satzgliedstatus. Die gleiche Funktion hat hier ihre Vollform. Im Falle einer Wortfrage gibt es eigentlich nur eine Möglichkeit, das Klitikum mit ihrer Basis zu verschieben (14c), aber diese Form tritt nur im gesprochenen Deutsch auf. Andere Varianten (14a), (14b) folgen keinen syntaktischen Regeln.

- 15) Ich sprach gestern mit Thomas. Ich treffe mich mit ihm auch heute, denn ich mag **ihn**.

Die Hauptfunktion von Pronomina ist, den thematischen Anschluss an den Vorkontext zu ermöglichen. Die gleiche Funktion übernehmen auch Pronominalklitika, die aber zahlreicher in der Umgangssprache und in den Mundarten vertreten sind als im Hochdeutschen.

- 16) „a. weil **sie ihn** ihrer Mutter vorstellen wollte CL + CL + NP
 b. *weil **sie** ihrer Mutter **ihn** vorstellen wollte CL + NP + CL”
 (Abraham 1995: 532)

Laut Abraham gelten für klitische Pronominalformen (CL) dieselben Abfolgebeschränkungen wie für die schwachen Vollpronomina. Sie stehen wie schwache (anders: unbetonte) Pronomina außerhalb von einer Verbalphrase (VP) und werden obligatorisch links versetzt (vgl. Abraham 1995: 532 f.).

Abraham meint, dass die klitischen Personalpronomina in ihren Basispositionen in VP nicht stehen bleiben können, d.h. sie erlauben keine VP-interne Position, unabhängig davon, welchen Satzgliedstatus sie haben. Das betrifft sowohl Vollpronomina als auch ihre klitischen Formen. Diese Einschränkung bezieht sich auf die interne Reihenfolge, die bei DP-Subjekten und -Objekten freier ist, und auch auf die relative Stellung zu Satzadverbien und Modalpartikeln (vgl. Abraham 1995: 536).

Aus den oben genannten Beispielen kann man schließen, dass das einfache Klitikon grundsätzlich die gleiche Funktion wie seine Vollform erfüllt. Jedoch sind Klitika, im Gegensatz zu ihren Vollformen, nicht fokussierbar. Der Vollform kommt ein deutlich weiterer Bezugsrahmen zu, d.h. sie bezieht sich – immer relativ zu ihrem Klitikon – auf einen größeren syntaktischen Bereich. Das Klitikon dagegen bezieht sich nur auf seine unmittelbare syntaktische Umgebung. Die semantisch-funktionalen Unterschiede zwischen Klitikon und Vollform sind somit meist gradueller Art. (vgl. Nübling 1992: 41 f.)

Es gibt Schwierigkeiten bei der semantisch-funktionalen Bestimmung von speziellen Klitika ohne Vollform, weil hier die direkte Vergleichsbasis der Vollform fehlt. Die Bedeutung der klitischen Verbindung ist exakt vorher-sagbar, da sie sich additiv aus den Bedeutungen von Basis und Klitikon zusammensetzt. Lexikalische Wörter zeichnen sich durch eine komplexe Semantik aus, während Funktionswörter und Klitika so stark desemantisiert sein können, dass sie nur noch ein Tempus oder einen Kasus bezeichnen. Lexeme bilden oft den Kern von Phrasen und fordern andere Wörter wie etwa das Substantiv den Artikel. Diese Erscheinung betrifft Funktionswörter weniger. Klitika sind entlexikalisiert, tragen also grammatische Bedeutung und weisen einen stark reduzierten Skopus auf. (vgl. Nübling 1992: 64) Somit können sie alleine keine selbständige Phrase im Satz bilden, aber in bestimmten Fällen, d.h. bei bestimmten Arten von Klitika, sind sie ein Bestandteil solcher Phrasen (Beispiele 1–5).

4. Schlussfolgerungen

Das Ziel der vorliegenden Analyse ist die Untersuchung der Satzfunktion und Satzstellung bestimmter Arten der im Hochdeutschen auftretenden Klitika, nämlich den Verschmelzungen: Präposition – Artikel, Artikel – Subjekt und Verb – Personalpronomen.

Nach der Untersuchung der Satzstellung klitischer Formen lässt sich feststellen, dass man ein Klitikum im Satz ohne seine Basis nicht verschieben kann. Ohne das Wort, an das es sich lehnt, verliert es ihre Bedeutung und der Satz wirkt syntaktisch und semantisch unkorrekt. Diese Feststellung muss ergänzt werden: Eine der Ausnahmen bilden hier Artikelklitika, die in bestimmten Fällen nicht nur ohne ihre Basis umgestellt werden können, sondern auch einen Einwortsatz bilden. Die Verbindung Präposition – Artikel verschiebt man nur mit dem Substantiv, an das sich das Klitikum und die Präposition beziehen, also mit der ganzen NP. Das Klitikum bleibt immer in der Position zwischen seiner Basis – der Präposition und dem Kopf

der Phrase – dem Substantiv. Die oben genannten Beispiele zeugen davon, dass die Position des Klitikons im Satz eng damit zusammen hängt, welche Wortart das Klitikum bildet. Das Artikelklitikum steht immer vor dem Substantiv in der NP – nie außerhalb und hängt entweder an der Präposition (Enklise) oder an dem Substantiv (Proklise). Das Pronominalklitikum steht in der Nähe des Verbs, aber außerhalb der VP.

Pronominalklitika die Subjekt- und Objektfunktion im Satz ausüben, haben Satzgliedstatus und lassen sich im Satz verschieben: Objektklitika hängen sich ans Prädikat bzw. ans Subjekt, Subjektklitika dagegen bleiben unmittelbar in der Nähe des Prädikats. Das beweist, dass die Satzposition eines Klitikons auch mit seiner Satzfunktion eng verbunden ist.

Pronominalklitika im Satz ermöglichen den thematischen Anschluss an den Vorkontext und werden in ihrer Abfolge so beschränkt wie die schwachen Vollpronomina, d.h. sie stehen außer der VP und werden links versetzt.

Das Klitikum unterliegt im Satz den Distributionsregeln, denen seine Basis unterliegt und bleibt immer in einer Position in ihrer Nähe entweder in pro- oder enklitischer Stellung, abhängig davon, mit welchem Wort es verschmilzt. Bei den Verbindungen: Präposition – Artikel und Verb – Pronomen ist das die Enklise und bei der Verschmelzung Artikel – Substantiv die Proklise. Klitische Formen stehen auch häufig in der zweiten Position im Satz (Wackernagels Gesetz). Die Distribution des einfachen Klitikons entspricht genau der seiner Vollform, d.h. die beiden nehmen die gleiche Satzposition an, aber nur die Vollform kann syntaktisch überall da auftreten, wo das einfache Klitikon steht, nicht umgekehrt. Spezielle Klitika folgen häufig eigenen syntaktischen Distributionsregeln. S-Klitika werden rein syntaktisch gesteuert, wobei das S-Klitikon, dessen Syntax stark reduziert ist, durch syntaktische Einheiten (z.B. bestimmte Phrasen) gesteuert wird. Wenn es keine Vollform hat, was spezielle Klitika oft betrifft, wird es in seiner syntaktischen Position von einer Basis gesteuert.

Da die Affinitäten des Klitikons mit dem Wort u.a. in der oft syntaktisch gesteuerten Distribution bestehen, übernimmt es manchmal syntaktische Funktionen eines Wortes. Nach der Analyse erwies es sich, dass nur ein Teil der Klitika eine bestimmte Aufgabe im Satz erfüllt bzw. den Satzgliedstatus besitzt. Es gibt eine Gruppe von phonologisch gesteuerten klitischen Formen, die keine syntaktische Bedeutung tragen. Als Beispiel können hier Klitika dienen, die aus der Verbindung Präposition – Artikel entstehen und nur der Vereinfachung und Verkürzung in der Aussprache dienen. Dagegen können klitische Verbindungen von: Verb und Personalpronomen oder Artikel und Substantiv in einem Satz die Funktion des Subjekts bzw. Objekts einnehmen. Sie haben

syntaktische Bedeutung und deshalb lassen sie sich im Satz verschieben, obwohl sie immer in der unmittelbaren Nähe ihrer Basis bleiben und sich nur auf ihre unmittelbare syntaktische Umgebung beziehen müssen. Im Gegensatz dazu steht ihren Vollformen ein weiterer Bezugsrahmen zur Verfügung.

In den meisten Sprachen werden Wörter im Satz häufig nur zu stilistischen Zwecken umgestellt. Klitika sind davon ausgeschlossen, da sie sich nicht selbstständig bewegen können. Auch syntaktische Operationen wie Kommutation oder Deletion können keine Klitika, sondern nur Wörter betreffen. Sie erlauben keine Konstituentenkonjunktion, sind unbetont und nicht modifizierbar.

Bibliographie

- Abraham, Werner (1995): Pronominale Glieder und ihre klitische Formen. In: *Deutsche Syntax im Sprachvergleich: Grundlegung einer typologischen Syntax des Deutschen*. Gunter Narr Verlag Tübingen.
- Aguado, Miguel/ Lehmann, Christian (1989): Zur Grammatikalisierung der Klitika im Katalanischen. In: RAIBLE, Wolfgang (ed.): *Romanistik, Sprachtypologie und Universalienforschung. Beiträge zum Freiburger Romanistentag 1987*. Tübingen. 151–161.
- Brinkmann, Henning (1974): Reduktion in gesprochener und geschriebener Rede. In: *Gesprochene Sprache. Jahrbuch 1972*. (= *Sprache der Gegenwart* Bd.26). Düsseldorf. 144–162.
- Bybee, Joan L. (1985): *Morphology. A study of the relation between meaning and form*. Amsterdam.
- Fanselow, Gisbert; Felix, Sascha W. (1993): *Sprachtheorie*. A. Francke Verlag Tübingen und Basel.
- Gnutzmann, Claus (1975): *Auditiv-deskriptive Untersuchungen zu satzphonetischen Erscheinungen im Deutschen*. Kiel.
- Grewendorf, Günther (2002): *Minimalistische Syntax*. A. Francke Verlag Tübingen und Basel.
- Homberger, Dietrich (2000): *Sachwörterbuch zur Sprachwissenschaft*. Reclam Stuttgart.
- Klavans, Judith (1982): *Some problems in the theory of clitics*. Bloomington.
- Klavans, Judith (1985): The independence of syntax and phonology in cliticization. In: *Language* 61. 95–120.
- Kohler, Klaus J. (1979): Kommunikative Aspekte satzphonetischer Prozesse im Deutschen. In: Vater, Heinz (ed.): *Phonologische Probleme des Deutschen*. (= *Studien zur deutschen Grammatik* 10). Tübingen. 13–39.
- Meinhold, Gottfried (1967): Geschwächte Lautformen („weak forms“) in der deutschen Standardaussprache. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena*, Heft 5. 609–612.
- Nübling, Damaris (1992): *Klitika im Deutschen. Schriftsprache, Umgangssprache, alemannische Dialekte*. Gunter Narr Verlag Tübingen.
- Schaub, Sybille (1979): Verschmelzungsformen von Präpositionen und Formen des bestimmten Artikels im Deutschen. In: VATER, Heinz (ed.): *Phonologische Probleme des Deutschen* (= *Studien zur deutschen Grammatik* 10). Tübingen. 63–104.
- Werner, Otmar (1987): Natürlichkeit und Nutzen morphologischer Irregularität. In: Boretzky, Norbert (ed.): *Beiträge zum 3.Essener Kolloquium über Sprachwandel und seine bestimmende Faktoren*. Bochum. 289–316.
- Vater, Heinz (1999): *Einführung in die Sprachwissenschaft*. 3.Auflage; Wilhelm Fink Verlag, München
- Wackernagel, Jacob (1892): Über ein Gesetz der indogermanischen Wortstellung. In: *Indogermanische Forschungen* 1. 333–436.
- Zwicky, Arnold, M. (1977): *On clitics*. Indiana University Linguistics Club.